

Poesiealbum Skácel

Zu Hause das Salz

Von Hans-Dieter Schütt

Manchmal scheint es, als kehren die Dichter nicht mehr zurück. Denn der Lärm hat wahrlich über jenes Wort gesiegt, das manisch erregbaren Seelen entstieg; die Naturgewalt des gesteigerten Tons kommt längst nicht mehr an gegen das Kommunikationsschnurren der Geschäftsviertel. Ja, die Dichter kehren nicht mehr zurück, und doch haben sie, was zu stiften war, auf Dauer gestiftet. Auch jedes Gedicht von Jan Skácel, und sei es noch so traurig, erzählt die Attraktion des gekonnten Glücks – bei dem das Lebenkönnen über das Lebenmüssen hinausgeht. So kommt Spiel in den

*Poesie hat den tiefen
Ernst der großen
Erleichterung.*

Lastcharakter der Existenz. Schönes Paradoxon, gerade dort, wo die Warnung vor den schlimmen Wendungen Stimme wird: Poesie hat den tiefen Ernst der großen Erleichterung, denn schon der geformte Ausdruck des Leides, der dunklen Vorahnungen dämpft doch den Schmerz. Ist schwebendes Flüstern von Schönheit. Auch wenn es die Schönheit eines Dämons ist.

Diesem Dichter, einem der großen europäischen Poeten, war Schreiben nie das Instrument, um eine Welt zu überfliegen, nein, die Seele als Weltwaage senkt sich tief, da in diese Waage die unumgänglichen, unüberfliegbaren Dinge hineingelegt werden. Wir sind zurückversetzt in die Unmittelbarkeit von Wahrnehmung und An-

schauung. Das Unheimliche zeigt sich, die Angst ist gegenwärtig, das Böse geht mit dem Guten Hand in Hand. »Liefre ich euch alle meine teufel aus/ verlassen mich mit ihnen meine engel«. Aber: Stille, Vogelgesang, der Regen, das Kälbchen und die Mitte des Sommers – dies alles ist wie ein Zaudern, das um die Revision handelsüblicher Verhaltensweisen ersucht. Dieses Zaudern, diese schmerzvolle Stauen geht barfuß, und an den Schulwegen liebt es die Umwege.

»Nun ist aber die Welt bekanntlich ungemein mannigfaltig, was jederzeit nachzuprüfen ist, indem man eine Handvoll Welt und sie näher ansieht«. Franz Kafka. Genau dies tut Jan Skácel: nimmt eine Handvoll Welt und schaut sie näher an. Der Dichter, geboren 1922 in Znorovy, gestorben 1989 in Brno, gehörte zu den Opfern des niedergeworfenen Prager Frühlings durch Moskaus Panzer. Dreizehn Jahre Publikationsverbot. Das Wichtigste beim Dennoch, beim Weiterschreiben also, blieb ihm die Kraft, sich seine Schutzlosigkeit zu bewahren. Dieses Poesiealbum bekräftigt auch jene wunderbare Einfühlung ins Mährische, mit der es Reiner Kunze gelungen ist, Skácel in die deutsche Sprache hinüberzuleiten. Das hat kristalline Härte und Schmelz, hat robuste Kindlichkeit und unsicherheitsfreudige Weisheit.

Von der »naturkunde der verluste« schreibt der sanfte Tschsche, das ist in seiner bitteren Unausweichlichkeit aber auch die würdige Einschmelzung der zerrissenen, trostlosen Subjektivität in den Vollzug eines wunderbaren Kunstwerkes. Du spürst im Vers die Einwohnung eines mutig zarten Geistes.»Mit einemmal entsann ich mich,/ wo wir zu hause das salz haben.«

Poesiealbum 325: Jan Skácel. Auswahl und Nachdichtung: Reiner Kunze. Grafik: Karel Franta. Märkischer Verlag Wilhelmshorst. 32 S., brosch., 5 €.